

Franz von Sickingen belagert Trier im Jahr 1522

Präsentation im Rheinischen Landesmuseum Trier

29. Mai - 25. Oktober 2015

1

Wilzenberg,

Münzschatz mit 169 Silbermünzen.

Aufgrund der jüngsten Münze („Schlussmünze“ von 1522) lässt sich eine Verbindung zum Raubzug Sickingens herstellen. Die Barschaft wurde wohl aus (berechtigter) Furcht vor Übergriffen verborgen und konnte nicht wieder gehoben werden.

RLM Trier, EV 1965,26.



Raubritter, Beschützer der Gerechtigkeit, Vorkämpfer der Reformation. Wer oder was war Franz von Sickingen, der vom 8. bis 14. September 1522 Trier belagerte? Ihm war im Landesmuseum Mainz die Sonderausstellung „Ritter! Tod! Teufel? – Franz von Sickingen und die Reformation“ (21. Mai - 25. Oktober 2015) gewidmet. Aus diesem Anlass veranschaulichte auch eine Präsentation im Rheinischen Landesmuseum Trier sechs Tage aus der Geschichte des Mannes, der bis in die Gegenwart zum Helden stilisiert wurde. Ergänzt wurde sie durch zwei Führungen zu Exponaten aus der Zeit Sickingens sowie zu den Örtlichkeiten der Belagerung.

Zu den Geschehnissen des Jahres 1522 stehen zwei Zeitzeugen zur Verfügung, die ausführliche Schilderungen hinterlassen haben: Der eine ist der Humanist und Lehrer an der Universität Trier – Bartholomäus Latomus aus Arlon. Er schrieb im Jahr 1523 eine Erzählung in 1 089 lateinischen Versen. Auf Deutsch lautet ihr Titel: „Der denkwürdige Aufstand des Franz von Sickingen mit der Belagerung Triers und dem Tod desselben“. Der zweite ist der Trierer Ratsschreiber Johann Flade, dessen Aufzeichnungen die Überschrift tragen: „Wie Franz von Sickingen dem Stift [dem Erzbistum] Schaden zugefügt und die Stadt Trier belagert hat im September des Jahres 1522“.

Der Raubzug Sickingens

Der dem Ritterstand angehörende Franz von Sickingen wurde 1481 auf der Ebernburg bei Bad Kreuznach geboren und hatte mehrere Besitztümer in den Regionen Nahe, Elsass und Kraichgau, wo er sich zu meist aufhielt, geerbt. Politischen Einfluss und Geldvermögen wusste er durch private Kriegszüge, ebenso in Solddiensten unter Missachtung des geltenden Reichsrechts zu vermehren.

Bevor sich Sickingen schließlich auch gegen Trier wandte, war er durch das Saarland und Birkenfeld gezogen, wo er Furcht und Schrecken verbreitet hatte [Abb. 1]. Zuvor hatte er dem Trierer Erzbischof und Kurfürsten Richard von Greiffenklau den Krieg erklärt. Er wählte dafür die seit dem „Ewigen Landfrieden“ von 1495 geächtete Fehde – die Selbstjustiz aus dem Rittertum des Mittelalters. Sickingen galt als militärischer Anführer des gegenüber den Landesherrn benachteiligten Standes der Reichsritter. Er sympathisierte mit der Reformation und bot deren verfolgten Anhängern Schutz. Zugleich schloss er ein Bündnis mit weiteren Rittern, darunter Ulrich von Hutten, der auch literarisch agitierte. Als Fehdegrund gab Sickingen an, durch Greiffenklau in seiner Ehre verletzt worden zu sein. Anlass zum Krieg bot ein Streit, den der Kurfürst vor ein Reichsgericht, nicht vor eines der Ritter, ziehen wollte. An der Spitze von angeblich 5 000 Mann zu Fuß und 1 500 Reitern zog Sickingen gegen Trier, das er am 8. September erreichte [Abb. 2].

Greiffenklau verteidigt Trier

Die durch die Kunde vom Raubzug Sickingens im Saarland schon von Furcht gezeichneten Trierer Bürger wusste der Kurfürst wieder moralisch aufzurichten [Abb. 3]. Ohne seine organisatorischen und taktischen Fähigkeiten hätten sie der Belagerung nicht lange standgehalten. Die Zeit, die Sickingen mit der Verwüstung des Landes vergebete, hatte Greiffenklau genutzt, um die Besatzung der Stadt zu verstärken. Von seiner Residenz auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz, wo ihn der Fehdebrief Sickingens erreichte, zog er die Mosel aufwärts.

2

Trier.

Ansicht der Stadt.

Nach Sebastian Münster,
Cosmographia („Welt-
 beschreibung“), um 1550.

RLM Trier, Grafiksammlung,
 Inv. D 1661.





3
Medaille des Kurfürsten Richard
von Greiffenklau.

Umschrift der Vorderseite:
„Richard, von Gottes Gnaden
Erzbischof von Trier, im Alter
von 55 Jahren“ (1522) Bronze.

RLM Trier, Inv. 1900,364.

In Trier ließ er ein zuvor ausgehobenes Aufgebot aus den Städten und Bezirken des Landes versammeln, insgesamt etwa 2 200 Mann. Aus Trier standen etwa 900 Mann zur Verfügung. Der Kurfürst selbst traf mit einer kleinen Streitmacht zwei Tage vor der Ankunft Sickingens in Trier ein.

Gelobt wird Greiffenklau persönlicher Einsatz bei der Verteidigung Triers, negativ hat man ihm die partielle Zerstörung der Abtei St. Maximin und der darin gelagerten Vorräte angekreidet. Letztere hätten Sickingen allerdings zur Versorgung seiner Truppen dienen können. Der Verlust war nicht von Nachteil für die Trierer Händler, die so eine Konkurrenz vor den Toren der Stadt loswurden.

Die Person Richard von Greiffenklau ist in Trier mit der ersten regulären Ausstellung des „Heiligen Rocks“, der *Tunica Christi*, anlässlich eines Besuchs von Kaiser Maximilian I. im Jahr 1512 verknüpft. Danach fanden diese „Zeigungen“ zunächst jährlich statt. Angesichts der Kirchenkritik durch die Reformatoren um Martin Luther verstärkte Greiffenklau seine gegenreformatorische Politik, die sich unter anderem 1530 in der Stiftung eines farbigen Glasfensters im Trierer Dom widerspiegelt, auf dem Christus als „wahrer Weinstock“ die Einheit der Kirche symbolisiert [Abb. 4]. Dieses Glasfenster stand in engem Zusammenhang mit seinem Grabaltar, den er 1525 im Dom hatte anbringen lassen.

In die letzten Regierungsjahre des Kurfürsten gehört auch der in seiner Gesamterscheinung einzigartige Grabaltar des Domdekans Christoph von Rheineck, dessen Architekturelemente mitsamt der Auferstehungsgruppe seit 1999 im Rheinischen Landesmuseum Trier aufgestellt sind. Im Zusammenhang mit der Belagerung durch Franz von Sickingen vermögen die als Kriegsknechte der Zeit dargestellten Wächterfiguren einen Eindruck vom Aussehen der damaligen Kontrahenten zu vermitteln [Abb. 5].

4

Trier, Dom.

Maria kultiviert den ‚wahren
Weinstock‘. Glasfenster, 1530.

RLM Trier, Inv. G 518.



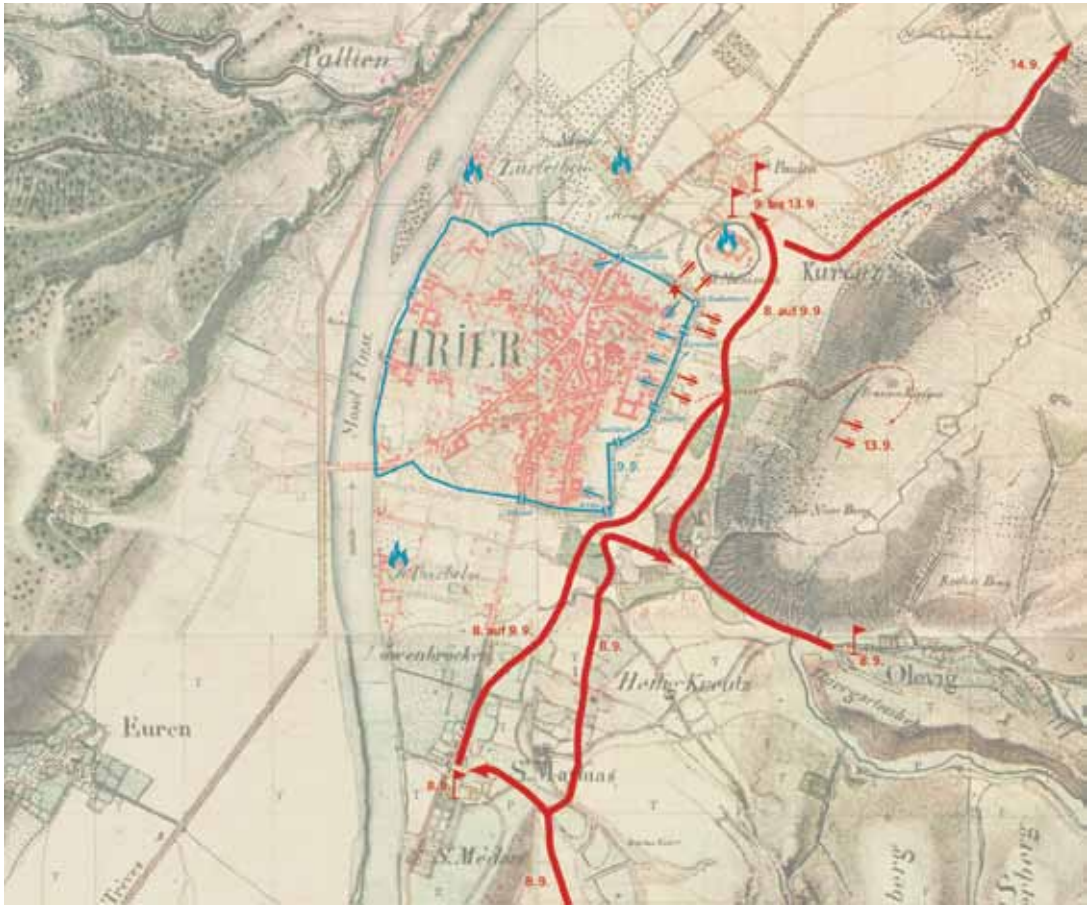
5

Trier, Liebfrauen.

Kriegsknecht mit Armbrust.
Wächterfigur auf dem Grabmal
des Christoph von Rheineck,
1530.

RLM Trier, Inv. 1906,695.





Kanonen auf dem „Franzensknüppchen“?

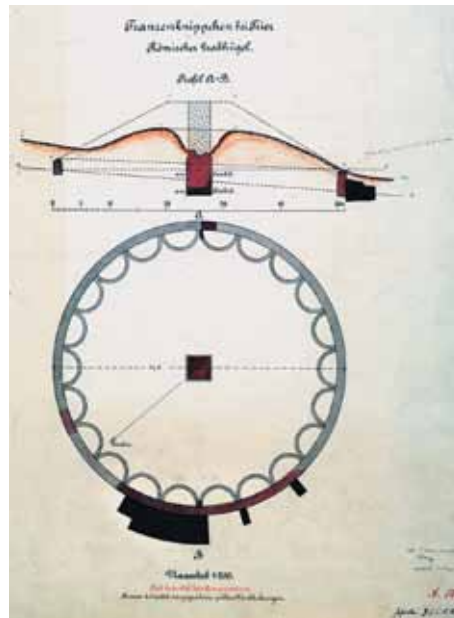
Vom 9. bis 13. September 1522 beschossen Sickingens Geschütze den nordöstlichen Abschnitt der Trierer Stadtbefestigung. Am 9. gelang es einem ‚Stoßtrupp‘ aus der Stadt, die Kanonen vorübergehend außer Gefecht zu setzen. Eine in die Mauer geschossene Bresche konnten die Verteidiger wieder schließen. Am 13. September unternahm Sickingen den Versuch, Trier auch vom Petrisberg aus zu beschießen. Um das Geschehen dieser Tage zu veranschaulichen, wurde für die Präsentation eigens eine Karte angefertigt [Abb. 6].

Eine mit der Belagerung verbundene Legende bezieht sich auf einen künstlichen Hügel auf dem Petrisberg, seit dem 17. Jahrhundert „Franzensknüppchen“ genannt. Hier soll Sickingen seine Geschütze zur Beschießung der Stadt aufgestellt, nach einer Überlieferung den Hügel selbst angelegt haben. Eine andere Tradition vermutet dort sogar die Bestattung seines Kopfes. Latomus berichtet, dass Sickingen nach erfolgloser Beschießung des nordöstlichen Abschnitts der Stadtmauer seine Kanonen auf den – damals sogenannten – Marsberg ziehen ließ. Er erwähnt den Hügel als Grab des sagenhaften Stadtgründers Trebeta, nicht aber als Geschützstellung: „Denn von der Berghöhe Mitte, die grade der Stadt gegenüber, zielt er auf Dächer und Häuser“.

6

Trier.

Ablauf der Belagerung der Stadt durch Franz von Sickingen, 1522.



7

Trier, „Franzenknüppchen“.
Plan der Ausgrabung, 1866.

Schon 1785 hat man bei Grabungen im Inneren des Hügels römisches Mauerwerk gefunden. Eine Grabung im Jahr 1866 bestätigte den römischen Mauerwerkern und stellte Teile einer kreisförmigen Umfassungsmauer von etwa 51 m Durchmesser fest [Abb. 7]. Die genaue Zweckbestimmung der einst etwa 13 m hohen Aufschüttung – als Grabtumulus oder Unterbau eines Siegesmals (*tropaemum*) – ist bis heute nicht bekannt.

Über die Auswirkungen der Belagerung und ihre „Todesopfer“ spottet Johann Flade: „[...] trotz allem heftigen Schießen, [haben] nur eine Elster, eine Maus und zwei Hühner, wie man sagt, das Leben gelassen“. Am vorletzten Tag griff Sickingen zu einem letzten Mittel und ließ mit Pfeilen Briefe in die Stadt schießen, in denen er den Trierer Bürgern versichert, weder ihr „Blut noch Gut“ zu begehren. Dagegen wirft er dem Erzbischof ungerechtes Verhalten ihm gegenüber vor, wodurch er zu seinem Vorgehen veranlasst sei. Man solle ihm die Stadt bis zum nächsten Morgen übergeben, er werde Leib, Leben und Gut der Bürger nicht antasten. Stattdessen werde er sich „gegen des Bischofs und aller einwohnenden Pfaffen und Mönche Hab und Gut“ freie Hand vorbehalten.

Am Sonntag, dem 14. September, nach „VI [sechs]-teger belagerung“, bei der man auf beiden Seiten je „XX [20] Tonnen [...] gueten Pulvers [...] verschossen“ habe, so resümiert Johann Flade, zog Franz von Sickingen am rechten Moselufer entlang wieder ab.

Nachdem am 10. Oktober 1522 durch Kaiser Karl V. die Reichsacht über Sickingen verhängt wurde, er somit ‚vogelfrei‘ war, vereinten sich im folgenden Jahr Richard von Greiffenklau, der Pfälzer Kurfürst und der Landgraf von Hessen zur Exekution gegen den „Landfriedensbrecher“. Sickingen starb schwer verwundet am 7. Mai 1523 bei der Belagerung seiner Burg Nanstein bei Landstuhl.

„Der Herr ist gerecht, aber wunderbar. Er will seinem Evangelium nicht mit dem Schwert helfen“ – so soll der Reformator Martin Luther über den Ritter Franz von Sickingen geurteilt haben. Doch unternahm dieser wirklich den Versuch, in Trier die Reformation „mit dem Schwert“ einzuführen, wie 1559 Caspar Olevian auf dem Weg der Predigt?

Ob er tatsächlich gegen eine ‚verweltlichte‘ Kirche im Sinne Luthers in den Kampf zog, ist eher fraglich. Schwerer mag seine prekäre finanzielle Situation nach einem gescheiterten Feldzug für den Kaiser gewogen haben. Dieser verweigerte ihm danach die Zahlung von 100 000 Gulden. Auch Latomus schreibt, dass „dieser Sickingen [...] mit den Waffen den trierischen Reichtum sich wollte ergattern.“ Sein oben erwähnter, von Johann Flade zitierter und im Original erhaltener „Pfeilbrief“ als Selbstzeugnis weist in dieselbe Richtung. Kein Wort fällt über typisch reformatorische Anliegen wie Kritik an Ablass oder Wallfahrt. Sickingen nachgesagte Äußerungen über eine eigene Herrschaft als Kurfürst oder gar Kaiser fügen sich nicht ins Bild.

Literatur

Begleitbuch und Katalog der Ausstellung im Landesmuseum Mainz:

Ritter! Tod! Teufel? Franz von Sickingen und die Reformation. Hrsg. von W. Breul (Regensburg 2015).

[J. Flade], Wie Frantz von Sieckingen den Stiff beschediget und die Stat Trier beleget hat. Im September des Jairs XVcXXII (d. i. 1522). *Trierische Kronik* 5, 1820, 153-161. – G. Franz, Trier zur Reformationszeit. In: Caspar Olevian und der Reformationsversuch in Trier vor 450 Jahren. 1559-2009 (Trier 2009) 44-50. – K.-J. Gilles, Die Geschichte der Stadt Zell-Mosel bis 1816. *Ortschroniken des Trierer Landes* 28 (Trier 1997). – Die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling, 1803-1820. *Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde* XII 2, N. F. Zusammendruck der Nummern 214, 215, 226, 227, 1812/1818 (Koblenz 1977). – [B. Latomus], Sickingens Raubzug gegen Trier 1522. Übers. von J. Mörschbacher. *Trierische Heimat* 2, 1926, 72-74; 90-94; 100-103; 139-143; 154-157; 173-176; 189-191. – A. Neyses, Das Franzensknüppchen auf dem Petrisberg bei Kürenz oder das Grab des Trebeta. *Kurtrierisches Jahrbuch* 18, 1978, 192-197. – I. Rauch, „Extra ecclesiam nulla salus“. Das Weinstockfenster aus dem Trierer Dom als Reaktion auf Luthers Kirchenkritik. In: *Deutsche Glasmalerei des Mittelalters* 2. Hrsg. von R. Beckmann (Berlin 1992) 173-186. – K. Schneider/G. M. Forneck, Die Medaillen und Gedenkmünzen der Erzbischöfe und Kurfürsten von Trier. *Kataloge und Schriften des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier* 2 (Trier 1993) 17 Nr. 1. – J. Wegeler, Richard von Greiffenclau zu Vollraths, Erzbischof und Kurfürst von Trier 1511-1531. Ein Beitrag zur Specialgeschichte der Rheinlande (Trier 1881). – E. Zenz, *Chronik der Stadt Trier* (Trier 1985).

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 3-5 Th. Zühmer, RLM Trier.

Abb. 2 RLM Trier, Foto MB 1960,440.

Abb. 6 Plangrundlage: Kartenaufnahme der Rheinlande 1977. Entwurf: F. Unruh; Ausführung: F.-J. Dewald, RLM Trier.

Abb. 7 RLM Trier, Plan A 134.